



MEDIENMITTEILUNG

39.24

Bern, 2. Juli 2007

Stiftung für Patientensicherheit im Dienste des Gesundheitswesens – zugunsten der Patienten

Die Stiftung für Patientensicherheit stellt ihre Aktivitäten zum Schutz der Patienten erstmals einer breiten Öffentlichkeit vor. Nachdem sie zuerst um ihr wirtschaftliches Überleben ringen musste, legt sie nun einen beeindruckenden Leistungsausweis vor. Möglich waren diese Leistungen nur dank dem grossen persönlichen Engagement der Beteiligten und durch Spenden und Beiträge. Den Löwenanteil daran leisten die Kantone.

Wo gearbeitet wird, treten Fehler auf. Davor ist auch das Gesundheitswesen nicht gefeit. Die Stiftung für Patientensicherheit setzt sich dafür ein, dass möglichst viele Fehler vermieden werden können, und entwickelt Empfehlungen, wie einmal aufgetretene Fehler möglichst ohne zusätzlichen Schaden für alle Betroffenen bewältigt werden können. Sie stellt sich damit in den Dienst der Spitäler und Gesundheitseinrichtungen. Von den Erkenntnissen und Massnahmen profitieren in erster Linie die Patientinnen und Patienten.

Das Bonmot "aus Fehlern lernt man" soll für möglichst viele Beteiligte in den Spitälern umgesetzt werden. Dazu ist eine möglichst breite Vernetzung zentral. So lassen sich mit breiter Wirkung einmal entdeckte Fehlerquellen ausräumen, fehleranfällige Prozesse optimieren und besondere Achtsamkeit an typischen Gefahrenherden gewinnen. Die Stiftung hat Empfehlungen, insbesondere in den Bereichen Chirurgie und Kommunikation ausgearbeitet. Sie hat ein Netzwerk lokaler Fehlermeldesysteme aufgebaut, mit dem das Lernen aus Fehlern über Betriebsgrenzen hinweg möglich wird. Und sie bietet Schulungen für Fehleranalysen an.

Aufgetretene Fehler müssen auch bewältigt werden. Nur ein situationsgerechtes Handeln vermag weiteren Schaden zu vermeiden. Dabei ist an den Patienten und dessen Angehörige zu denken, aber auch an die betroffenen Mitarbeiter, die bei Zwischenfällen das zweite "Opfer" sind. Die Stiftung hat dazu ein Handbuch für die Spitäler herausgegeben, gibt Empfehlungen ab, bietet Beratungen an und führt Veranstaltungen und Schulungen durch.

Für diese Arbeiten kooperiert sie mit Fachgruppierungen. Der Umgang mit Fehlern setzt einen Prozess von der Straf- hin zu einer Fehlerkultur voraus. Nur ein nicht tabuisierter kooperativer Umgang mit Fehlern ermöglicht ein Lernen und eine sinnvolle Bewältigung. Die Stiftung gibt nicht einfach Handlungsanleitungen, sondern unterstützt diesen Lernprozess im Betrieb selber und auf überbetrieblicher Ebene. Vernetzung und Vertrauensbildung sind hierzu zentral.

Aus Sicht der Gesundheitsdirektorenkonferenz sind diese Bemühungen ein wichtiger Baustein zur umfassenden Sicherstellung einer qualitativ guten Gesundheitsversorgung.

Weitere Auskünfte:

Prof. Dr. Dieter Conen, Präsident der Stiftung für Patientensicherheit	062 838 68 17
Dr. Marc-Anton Hochreutener, Geschäftsführer der Stiftung für Patientensicherheit	043 243 76 70 079 405 20 94
Regierungsrat Dr. Markus Dürr, Präsident der GDK, Gesundheitsdirektor des Kantons Luzern	041 228 60 85
Franz Wyss, Zentralsekretär GDK	031 356 20 20